

Zusammenfassung von **Sibotes »Frauenzucht«** in: **Friedrich Heinrich von der Hagen, Gesamtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen; Ritter- und Pfaffen-Mären, Stadt- und Dorfgeschichten, Schwänke, Wundersagen und Legenden, Stuttgart: Cotta, 1850, Band I, Nr. III.**

Ein Ritter hatte, bei allem übrigen Glück, ein grundböses, zornig widerbellendes Weib; alle Hasel, Birken und Eichen Gerten konnten sie binnen dreißig Jahren nicht erweichen. Beide hatten eine schöne Tochter, welche, trotz der Zucht des Vaters, die Bosheit der Mutter dreifach an sich nahm, ihrer Lehre zufolge, auch „das längere Messer tragen“ wollte, und die väterliche Warnung schnöde abwies. Ein benachbarter biederer Ritter, reich an Gut und Mut, warb um sie. Der Vater verhehlte ihm nichts; der junge Brautwerber jedoch verhiess ihm baldige Besserung der Braut, und erhielt sie.

Nach acht Tagen holte er sie ab, und die Mutter rief ihr noch ihre Lehren nach. Die stattliche Braut saß hinter dem Bräutigam auf einem schlechten Rosse, und dieser ritt mit ihr einen Steig fernab der Straße. Er führte einen Habicht auf der Hand, der ungeduldig die Fittige schlug, und von ihm zur Ruhe verwiesen wurde, und als er nach einer Krähe auffahren wollte, erwürgte ihn der Ritter wie ein Huhn, und drohte, heute jedes Widerstreben ebenso zu bestrafen. Auf dem engen Waldpfade blieb sein Jagdhund zurück und zerrte an dem Seile; der Ritter schalt, und hieb ihn mit dem Schwerte entzwei. Das bloße Schwert in der Hand, ritt er fürder, und als das schwache Ross den Sporen nicht recht folgen mochte, hieb er ihm den Hals ab. Hierauf sagte er zu der Braut, er als Ritter könne nicht zu Fuße gehen, und müsse sie nun reiten. Diese, durch alles still gesehene eingeschreckt, bat, sie nur mit dem Sattel zu verschonen, als er dies aber auch unritterlich fand, und der Widerspruch ihn in Harnisch brachte, ließ sie sich geduldig satteln und zäumen, und trug ihn drei Speere lang; da versagte ihr die Kraft, und als er sie dennoch fürder zum Zelten (Passgehen) anspornte, erbot sie sich zu allem, was er wollte. Da hob er sie auf, nahm sie lieblich unter sein Gewand, und führte sie im Geleite seiner Freunde, die heimlich alles gesehen halten, heim zur fröhlichen Hochzeit, und sie ward das beste Weib.

Nach sechs Wochen besuchten ihre Eltern das junge Paar. Die Mutter ergrimte über das Betragen der Tochter und schalt und schimpfte, die Tochter aber rühmte sich des besten Mannes, und warnte sie vor ihm. Der Schwäher und Eidam belauschten ihren Wortwechsel, und dieser verhiess jenem, die Alte bald ebenso zu zähmen. Er steckte zwei frisch ausgeschnittene Braten zu sich, trat zu ihr ein, erwiderte ihren höhnischen Gruß „Herr Eckehart!“ durch „Frau Isenhart!“ und ermahnte sie, ihre Bosheit abzulegen, welche ihr der Mann mit

einer „Flämischen Elle“ austreiben sollte. Auf Ihre schnöde Widerrede sagte er, er wisse, der Sitz ihrer Bosheit seien zwei Zornbraten an ihrem Leibe, die er ihr ausschneiden wolle. Sie spottete, und wollte hinweg, aber zwei Knechte ergriffen sie, warfen sie nieder, und er schnitt ihr mit einem Messer durch das Hemd eine starke Wunde, und zog einen Braten hervor, wälzte ihn in Blut und warf ihn in ein Gefäß. Sie schrie, und erkannte, dass dies ihr Übel gewesen. Der Arzt aber meinte, sie trüge noch auf der andern Seite einen solchen Braten; sie leugnete zwar, aber die Tochter bestätigte es, und trotz ihres Schreiens wurde er ihr ebenso ausgeschnitten. Sie gelobte, fortan gut zu sein. Voll Furcht fuhr sie jedoch bald mit ihrem Manne heim, und wenn ihre alte Tücke wieder vorbrach, half alsbald der Spruch des Mannes, dass er nach seinem Eidam senden müsse.

Vgl. [Hans Lambel, Erzählungen und Schwänke, Leipzig: Brockhaus 1872](#)
https://archive.org/details/bub_gb_RXtTAAAcAAJ/page/n321/mode/2up

Zusammenfassung von »**Ritter Beringer**« in: [Cristina Gómez Remeseiro, Die Ordnung und ihre Diskussion im mittelalterlichen Märe \(Facultade de Filoloxía Universidade de Santiago de Compostela\)](#) [[>> https://tinyurl.com/j9ceyf5a](https://tinyurl.com/j9ceyf5a)]

Die Hauptfiguren sind ein mächtiger Ritter (Ritter Beringer) und seine Frau. Das Bemerkenswerte an der männlichen Figur ist, dass er den Anschein eines tapferen und tüchtigen Ritters erwecken möchte, indem er vorgibt, an allen Turnieren teilzunehmen, einmal dort sich aber vom Kampf stets fernhält. Immer wenn er von den Turnieren nach Hause zurückkehrt, trieft er von Blut, um vor seiner Frau vorzuspiegeln, dass er sich große Mühe gegeben hat und erzählt ihr eine Lügengeschichte. Seine kluge Frau aber bemerkt, dass der Zustand von Kopf, Helm und Waffenrock sich nicht mit der erfundenen Geschichte entspricht, denn sie haben keinen einzigen Kratzer abbekommen. Aus diesem Grund beargwöhnt seine Frau ihn, und eines Tages, als er sich wieder in ein Turnier begeben möchte, folgt ihm seine Frau heimlich, um selbst festzustellen, welche Wahrheit sich hinter seinen ritterlichen Auszügen verbirgt.

Sie rüstet sich wie ein Ritter, in der Absicht ihren Mann mit eigenen Augen kämpfen zu sehen. Als sie auf ihn trifft, erkennt er seine Frau in ihrer ritterlichen Verkleidung nicht. Diese bemerkt nun, dass er sich vom ritterlichen Kampfort entfernt hält, um sich nicht den Gegnern stellen zu müssen und bietet ihm nun selbst die Stirn. Er bekommt jedoch solche Angst vor dem unbekanntem ‚Ritter‘, dass er ihn darum bittet, ihm doch sein Leben zu verschonen. Dafür zeigt er sich bereit, bis zum Ende seiner Tage sein Sklave zu werden. Die Frau akzeptiert das

Angebot, erlegt ihm aber eine ‚Strafe‘ auf: und zwar soll er dreimal ihren Arsch küssen. Der Ritter zeigt sich sofort dazu bereit. Vor dem Abschied möchte er aber noch den Namen des unbekanntes ‚Ritters‘ erfahren. Die Frau erfüllt ihm den Wunsch und sagt, ‚er‘ heiÙe *Ritter Wienand*. Daraufhin verlässt sie den Ort, ohne ihre wahre Identität zu entlarven.

Nach diesem Vorfall kehrt auch er mit seinem Knappen nach Hause zurück, wo seine Frau bereits wieder ihre wahre Identität angenommen hat. Wie üblich heißt sie ihn willkommen, und auch er erzählt die gewöhnliche Lügengeschichte von seinen tapferen Kämpfen auf dem Turnier und dem Leid, den er ständig ertragen muss. Deshalb schwört er, dass er nie mehr wieder an einem Turnier teilnehmen wird und beteuert ihr nun seine Liebe. Das wird von seiner Frau ausgenutzt, um ihm seine Unhöflichkeit in den vergangenen Jahren vorzuwerfen. Diese Scheltworte der Frau irritieren den Mann, aber um ihm Angst einzujagen, macht sie nun eine Anspielung auf einen Verwandten, den *Ritter Wienand*, der bereit sei, für sie Rache zu üben. Als er diesen Namen hört, entschuldigt er sich bei seiner Frau und zeigt sich bereit, sein Sklave zu sein. Seine Furcht vor dem Ritter Wienand ist so groß, dass er seiner Frau schließlich die Wahrheit über den Vorfall mit dem grausamen ‚Ritter‘ eröffnet. Nach diesem Geständnis ist seine Frau bereit, alles zu vergessen, wenn er sie auf Dauer entschädigt. Er schwört ihr, sich in Zukunft ihrem Willen zu fügen und führen nun in beständiger Treue zusammen ihr Leben weiter.